



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

351 (11.12.1933) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260002)

Der Arbeiter

38000 AUFLAGE

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDDEUTSCHENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 5, 14/15. Fernruf: 264 86, 314 71. Das „Arbeiter“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,50 RM., bei Trägerscheinung auswärts 3,00 RM., bei Postbestellung auswärts 3,50 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

3. Jahrgang — Nr. 351

Abend-Ausgabe

Montag, 11. Dezember 1933

Aufstieg des deutschen Lebens:

Geist und Wille im Wirtschaftsaufbau

Der Nationalsozialismus gestaltet den neuen Wirtschaftsmenschen / Der Reichswirtschaftsminister vor der deutschen und ausländischen Presse

Berlin, 11. Dez. (H-B-Funk). Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach heute mittag vor Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse. Der Minister erinnerte daran, daß er als seine vorrangigste Aufgabe angesehen habe, die Arbeitslosen in Beschäftigung zu bringen, und zwar zunächst durch die Durchführung öffentlicher Beschäftigungsprogramme. In zweiter Linie durch die allmählich einsetzende natürliche Wirtschaftsbefehung. Im Vordergrund stehen mit dem Führer sei seinerzeit die Parole ausgegeben worden, bis auf weiteres die Durchführung des ständischen Aufbaues zurückzustellen, damit die Wirtschaft zur Ruhe käme und Vertrauen in die Zukunft gewinne.

Heute dürfe man mehr denn je an unseren wirtschaftlichen Erfolg glauben. Gerade unsere wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Monaten zeige eine stetige, wenn auch noch nicht alle Gebiete umfassende Besserung. Entscheidend sei, daß im ganzen genommen ein unumkehrbarer Fortschritt zu verzeichnen sei.

Selbst wenn man die Frage aufwerfe, inwieweit die Befehung auf öffentliche Maßnahmen zurückzuführen sei, könne man erfreulicherweise feststellen, daß wohl die Befehung zu etwa einem Drittel durch sie hervorgerufen sei, daß aber in der Hauptsache eine wirkliche, weit verbreitete, aus vielen kleineren flammenden und aus der Wirtschaft selbst kommende

echte Besserung

vorliege. Das Entscheidende aber sei, daß überall im Land der Kleinmut zurückgedrängt sei und neuer Glaube und neue Hoffnung Platz greife. Die Wirtschaftsförderung sei in Bewegung gekommen. Überall fühle man starke Aktivität. Auf dieser Grundlage müsse nun weiter gebaut werden. Zunächst, so führte der Minister weiter aus, haben wir auch für die Zukunft, und zwar nicht nur für den bevorstehenden Winter, sondern weit darüber hinaus auf Grund der bereits beschlossenen Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen eine positive Unterstützung im Kampf gegen die Wirtschaftskrise zu erwarten. Mehr und mehr müsse nun aber in den Vordergrund treten, daß unsere Wirtschaft von sich aus eingeschaltet werde. Hier spielt die von ihm (dem Minister) wiederholt hervorgehobene Frage der Wirtschaftlichkeit, der Rationalität und Rentabilität eine entscheidende Rolle.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau könne nur erreicht werden, wenn der wirtschaftliche deutsche Mensch, gleichgültig, wo er stehe, ob im Handwerk oder im Handel, ob Arbeiter oder Industrieller, sich mit seiner Persönlichkeit voll und ganz einsetze, und wenn die Gütererzeugung sich nicht aus einem aus Vertrag und Bindungen ausgegliederten Durchschnit, sondern aus einer frischen, allerdings fairen Kampf erzeugten Höchstleistung ergebe.

Es wäre eine völlige Verkennung nationalsozialistischer Geistes, von ihm eine Drosselung, Schematisierung oder gar Knechtung zu erwarten. „Wir wollen“, so führte der Minister aus, „jedes Geistes sein und das Interesse für Volk und Vaterland über alles stellen, damit auch über die Interessen unseres Berufs. Wir wollen aber, ebenso durch Leistungen, und zwar

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Aufruhr in Spanien

Überall Bombenanschläge — Einführung der Pressezensur — Feuergefechte mit der Polizei

Madrid, 11. Dez. (H-B-Funk). In ganz Spanien wurde wieder die Pressezensur eingeführt. Ein spanischer Journalist, der ein ausländisches Blatt vertritt, wurde wegen Übermittlung falscher Berichte verhaftet.

Während der Nacht vom Sonntag auf Montag explodierten an den verschiedensten Stellen von Madrid zwanzig Bomben, die erheblichen Schäden anrichteten.

Auch in den Dörfern der Umgebung wurden Sprengkörper zur Explosion gebracht, die zum Teil elektrifiziert waren außer Betrieb setzten. In Madrid wurden 200 Verhaftungen vorgenommen.

In Barcelona kam es in den Nachtstunden zu heftigen Ausschreitungen der Syndikalistischen. Unter anderem explodierten 10 Bomben, eine vor der Kavalleriekaserne. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine weitere Bombe explodierte an einer Eisenbahnstation, und mehrere in Fabriken und Transformatorstationen. Am Stadtausgang Barcelonas nach Madrid hatten die Revolutionäre aus vorüberfahrenden Privatkraftwagen Barrikaden errichtet, und unterhielten mit der Polizei ein lebhaftes Feuergefecht.

Ferner wurde eine Kirche in Brand gesetzt. Die zum Festen herbeistellende Feuerwehr wurde beschossen.

Mehrere Straßenbahnwagen wurden unter Feuer genommen. Andere mit Bomben beworfen, wobei die Insassen verletzt wurden. Insgesamt wurden 90 Aufrührer verhaftet. Als Vorbeugungsmaßnahme wurde eine Batterie in Stellung gebracht.

In Manresa entbedte die Polizei ein Lager von 600 Bomben. In der Provinz Guesca wurde in vier Dörfern der „Freiwillige Kommunismus“ ausgerufen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Regierung die Lage beherrscht. Es handelt sich allem Anschein nach bei den sämtlichen neuerlichen Versuchen der Extremisten, den Aufruhr weiter zu führen, lediglich darum, ihren kommunistischen Auftraggebern gegenüber die Geldzuweisungen zu rechtfertigen.

Über 200 Verhaftungen in Madrid

Paris, 11. Dez. Die aus Spanien vorliegenden Meldungen besagen, daß noch nicht alle Unruheherde neutralisiert seien, daß aber die Aufrührer auch keine entscheidenden Erfolge davongetragen zu haben scheinen. Aus Madrid wird gemeldet, daß am Mittwoch dort etwa 10 Bomben explodierten, ohne anderen als Sachschaden anzurichten. In einigen Stadtvierteln herrscht große Erregung und Unruhe. Die Polizei hat etwa 200 Verhaftungen vorgenommen.

Aufforderung zum Generalfreik in ganz Spanien

Madrid, 11. Dez. Die syndikalistischen Anarchisten haben am Sonntagabend in den Straßen von Madrid Flugzettel verteilen lassen, durch die sämtliche Arbeiter aufgefordert werden, heute in ganz Spanien den Generalfreik zu erklären, um die Bewegung gegen die Reaktion und den Faschismus zu unterstützen.

Eine Ehrenhalle 400 Meter unter Tag



Eine Ehrenhalle zum Gedächtnis der gefallenen Bergleute wird im Verleisch-Schacht bei Stahlart 400 Meter unter der Erde errichtet. Unser Bild zeigt den unterirdischen Festsaal, an den sich die 10 Mtr. lange Ehrenhalle anschließen wird.

Die Empfänge für Staatssekretär Suwisch in Berlin

Berlin, 11. Dez. Der italienische Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Suwisch, trifft morgen, Dienstag, früh 8.01 Uhr, auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein. In seiner Begleitung befinden sich Legationssekretär erster Klasse Rossmeli und der Konsul Principe del Drago. Während der Anwesenheit des italienischen Staatssekretärs in Berlin werden Reichsaußenminister von Neurath und der Ministerpräsident Brüning dem Gast ein Essen geben. Außerdem finden Empfänge beim Reichspräsidenten und beim Reichskanzler statt. Auch die italienische Botschaft wird voraussichtlich einen größeren Empfang veranstalten.

Das französische Finanzgesetz in erster Lesung verabschiedet

Paris, 11. Dez. Die französische Kammer hat in einer Nachtigung, die bis gegen 5 Uhr morgens dauerte, das Finanzgesetz in erster Lesung verabschiedet. Ministerpräsident Chaumet stellte im Laufe der Beratungen mehrere Mal gegen Zusatzanträge der Rechten die Vertrauensfrage. Er erhielt jedesmal eine Mehrheit von 60 bis 100 Stimmen. Bei der Schlussabstimmung konnte die Regierung mit 280 gegen 175 Stimmen eine Mehrheit von 105 Stimmen für sich buchen. Das Gesetz wird nunmehr dem Senat zugeleitet, der die öffentlichen Beratungen am Dienstag oder Mittwoch beginnen dürfte.

Oberbannführer Cerff in der Reichsfenbeleitung

Reichsfenbeleiter Eugen Hadamovsky hat Hg. Karl Cerff im Unternehmen mit dem Reichsjugendführer Walbur von Schirach in die Reichsfenbeleitung berufen. Karl Cerff ist langjähriges Mitglied der Hitlerjugend und Oberbannführer im Stabe der Reichsjugendführung. Er soll als Sonderbeauftragter des Reichsjugendführers die Hitler-Jugend im Rahmen der Reichsfenbeleitung vertreten.

Schwere Hungersnot auf der Insel Cypern

Täglich Ausschreitungen

London, 11. Dez. Infolge einer zweijährigen Trockenheit ist auf einem großen Teil der Insel Cypern eine schwere Hungersnot entstanden. Um nicht Hungers zu sterben, essen viele Bauern Gras und Burzeln. Kilometerweit sind die Felder und Keder völlig unfruchtbar.

In der Bergbewohnerschaft greifen manche Bewohner zu Raub und Diebstahl. Fast jede Nacht kommt es zu bewaffneten Straßenüberfällen auf Kraftwagen und Fußgänger.

Englische Truppen sind zum Schutz der Straße Larnaca — Nicosia abkommandiert worden.

Geist und Wille im Wirtschaftsaufbau

Fortsetzung von Seite 1

durch Herausheben der jedem Einzelnen von Gott gegebenen Fähigkeiten reale Werte schaffen und dadurch unser Volk und seine Wirtschaft wieder vorwärts bringen.

Mit diesen Gedankengängen verknüpft es sich nicht, wenn man vom Reichswirtschaftsminister erwartet, daß er die einzelnen Wirtschaftszweige in Fesseln schlägt, und daß er sie bevormundet. Dazu warde es aber notwendigerweise kommen, wenn wir bei jeder Schwierigkeit, die irgendwo auftritt, eingreifen würden, und wenn wir auf alle die Anregungen und Wünsche, die täglich an uns herankommen, eingingen.

Sicherlich gibt es Fälle, in denen der Staat in die Wirtschaft eingreifen muß. So haben wir erst in diesen Tagen gegen die Gefahr weit verbreiteter Preiserhöhungen ein energisches Veto eingelegt und wir werden das immer tun, wenn das Wohl der Nation es erfordert. Im übrigen aber stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir uns darauf beschränken müssen, der Wirtschaft eine Organisation zu geben, in der sie in eigener Verantwortung und unter möglicher Aufrechterhaltung der individuellen Leistungsfähigkeit, sich selbst verwalten.

Dazu wird ihr im Rahmen des ständischen Aufbaues die Möglichkeit gegeben werden.

Ich hoffe, daß wir schon Anfang nächsten Jahres wichtige Schritte in dieser Richtung tun können. Wenn ich auch heute darüber noch keine näheren Angaben machen kann, so darf ich doch zwei Gesichtspunkte hervorheben: Wir werden unter allen Umständen so an die vorhandenen Einrichtungen anschließen und diese ausbauen, daß keine Unterbrechung in die Wirtschaft kommen kann, sondern vielmehr, was in der Sache des Gesetzes ist, Schritte für Schritte Maßnahmen treffen, die eine vernünftige Zusammenarbeit der ökonomischen und sozialen Gruppen gewährleisten. Wir werden dafür Sorge tragen, daß die Betätigung und Entfaltungsfähigkeit des Einzelnen nicht mehr eingeschränkt wird, als es das Interesse der Gesamtheit gebietet.

So wollen wir bewußt für das Können des Einzelnen die volle Bewegungsfreiheit offen halten, wofür er allerdings auf der anderen Seite die Verantwortung zu tragen hat.

Die spiegelt sich in der von ihm aufzustellenden Kalkulation und in der davon abhängenden Rentabilität seines Betriebes. Sicherlich wird diese auch noch durch Faktoren beeinflusst, die weniger oder gar nicht vom Unternehmer gesteuert werden können.

Wir müssen alles tun, so fuhr der Minister fort, um die Ertragsfähigkeit unserer Wirtschaftseinheiten von der Staatsseite her so groß wie möglich zu machen. Wirtschaftseinheit ist dabei nicht nur das Unternehmen, der Betrieb, sondern jeder einzelne Haushalt. Die Ertragsmöglichkeit steigt, wenn die auf ihm liegenden Lasten verringert werden, denn damit steigt der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben und somit die Konsumkraft. Der Staat muß daher immer darauf bedacht sein, seine Verwaltung so billig wie möglich zu gestalten, um die auf dem Einzelnen liegenden öffentlichen Lasten möglichst niedrig zu halten. Dies gilt aber nicht nur für den Staat, sondern auch für alle die Institutionen, die ihre Kosten nicht aus eigener Arbeit, sondern aus der anderer decken. Bei der augenblicklichen schwierigen Situation ist dieses Ziel nicht von heute auf morgen zu erreichen. Aber es muß ständig daran gearbeitet und Schritt für Schritt mehr und mehr verwirklicht werden. Jeder Schritt ist eine Entlastung und damit eine Belebung der Wirtschaft.

In diesem Zusammenhang kam der Minister auf die besonders schwere Lage des Hausbesitzers zu sprechen und erklärte: Wir werden alles tun müssen, um auch unseren Hausbesitz einer mochtenen Gesundung zuzuführen. Ich muß aber hinzufügen, daß nicht dem einen auf Kosten des anderen geholfen werden kann, sondern daß durch einen wirtschaftlichen Gesundungsprozeß allmählich geholfen werden muß.

Die Reichsregierung, die unter der starken Führung Adolf Hitlers steht, wird die politische Einheit auf unabsehbare Zeit gesichert haben, wird auch wirtschaftlich den Grund, wenn auch oft dünnem Weg des Gesundens, willigen Aufstieges und nicht den kurzfristigen Scheinfolgen gehen.

In diesem Zusammenhang erscheinen mir die Bewegungen auf unserem Kapitalmarkt in den letzten Monaten von besonderer Beachtung. Wir sehen eine ständige Steigerung der Kurse, vor allen Dingen für die festverzinslichen, langfristigen Anlagen. Ist schon diese Erscheinung für sich betrachtet für den bevorstehenden Bilanzstichtag von nicht zu unterschätzender Bedeutung, so freue ich mich darüber ganz besonders im Hinblick auf unsere Finanzpolitik. Wir werden alles tun, um diese Entwicklung zu fördern.

Jeder deutsche Volksgenosse muß wieder daran glauben und darf wieder daran glauben, daß wir nicht nur die Leistung eines

„Der Völkerbund ein Mittel zur Erhaltung der Gewinne“

Beachtenswerte Äußerung der britischen Presse — „Times“ für
Völkerbundsreform

London, 11. Dez. Die englische Presse erwartet, daß die Völkerbundsreform gelegentlich des Besuchs von Avenol eingehender erörtert wird. Die „Times“ hat ziemlich starke Kritik am Völkerbund. Er habe den Ruf gewonnen, das Ergebnis der Beratungen dieser Wochen besche bei ihm nicht in Taten, sondern in unklaren Entschlüssen. Fast alle Fragen würden verjagt. Die Verfassung des Völkerbundes sei zu ungenügend und hierdurch würde die Behandlung von Fragen unmöglich gemacht, die besser zwischen den eigentlichen interessierten Staaten zu besprechen seien. Eine grundlegende Schwierigkeit sei der Widerspruch zwischen dem Abstrakten und dem Konkreten bei jeder Tätigkeit, die der Völkerbund entfalte. Man könne den Staatsmännern nicht zumuten, daß sie einen Krieg wagten, nur der Gerechtigkeit in einem Falle zu genügen, an dem ihre Völker nicht unmittelbar interessiert seien.

Uebergend auf den Vorschlag, das Völkerbundsstatut von dem Versailler Vertrag abzutrennen, bemerkt die „Times“, daß ganz offensichtlich die Länder, die durch die Friedensverträge Vorteile gehabt hätten, den Völkerbund gemeinsam als ein Mittel für die Erhaltung ihrer Gewinne betrachteten.

In der Praxis sei es ganz unmöglich, den Revisionsartikel 19 in Anwendung zu bringen. Bisher habe zwar keines der besiegten Länder einen Revisionsantrag eingebracht, aber es sei ganz klar, daß ihre Bemühungen von vornherein zu einem Scheitern verurteilt seien würden. Alles spräche für eine Abtrennung des Völkerbundsstatuts von den Verträgen und für eine Reinigung der Verträge von den Bestimmungen, die die Erhaltung einer politischen Evolution unmöglich machte.

Die Gleichberechtigung, der Kernpunkt der deutschen Außenpolitik

Eine Kritik der „Daily Mail“

London, 11. Dez. Zur Verhinderung der Rückreise Lord Curzons nach Paris bemerkt „Daily Mail“ u. a., es sei klar, daß die Schwierigkeiten, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergäben, noch nicht gelöst seien. Die englische Politik scheine im Augenblick unsicher zu sein. Offensichtlich sei man sich bisher nur darüber einig geworden, daß England alles tun müsse, um Frankreich und Deutschland zur Erörterung der Abhängigkeitsfrage zusammen zu bringen. Englische Minister glauben, wenn diese beiden Mächte eine Grundlage für ein Abkommen erzielen würden, Italien, Amerika und England sich einer Konferenz der Großmächte anschließen könnten, in der Hoffnung, dann eine Abrüstungsvereinbarung nach den Grundsätzen des englischen Entwurfs zu erzielen. Im Augenblick habe England keine Neigung, irgendwelche besonderen Versicherungen abzugeben, die Frankreich beruhigen würden.

Der Berliner Korrespondent des gleichen Blattes weist darauf hin,

wie sehr man in Deutschland die Verdächtigungen unmittelbarer deutsch-französischer Verhandlungen bedauere und bemerke hierzu u. a.: Die Gleichberechtigung Deutschlands sei der Kernpunkt der auswärtigen Politik Adolf Hitlers und müsse es bleiben. Es würde für die nationalsozialistische Regierung unmöglich sein, sich von dieser Haltung zu entfernen, ganz gleich, wie langsam auch der Fortschritt und wie dunkel auch die Wolken der Verdächtigungen sein mögen.

So bedeutungsvoll ein diplomatischer Sieg für Herrn Hitler sein würde, so könne er es sich leisten, zu warten. In der Zeit, wo Deutschland offen steht, gebe die ungewisse innere Umgestaltung fort. Keine einzige Regierungshandlung werde hierdurch unberührt. Eine jede Handlung verführe die großen Wiederaufbauemrichtungen Adolf Hitlers und seiner ihm nachstehenden Berater.

Die irische Spannung

Revolveranschlag auf Cosgrave

Schwere Unruhen in Tipperary — Haftbefehl gegen General O'Duffy

Dublin, 11. Dez. Die politische Spannung in Irland ist während des Wochenendes durch mehrere sensationelle Zwischenfälle auf einen Höhepunkt getrieben worden. Auf den parlamentarischen Führer der irischen Opposition und früheren Ministerpräsidenten, Cosgrave, wurde am Sonntagabend in der Nähe der Ortschaft Annagh in der Grafschaft Donegal ein Revolveranschlag verübt. Der Präsident der Vereinigten Irlands-Partei und der Blauhemden, General O'Duffy, hat sich ebenfalls am Sonntagabend einem Verhaftungsbefehl des Valeros durch die Flucht nach Ulster entzogen.

Als der Anschlag auf Cosgrave ausgeführt wurde, fuhr dieser zusammen mit anderen Parteiführern im Kraftwagen von Annagh nach einer anderen Ortschaft. Die Attentäter, die sich in einem Hinterhalt an der Straße versteckt hatten, verfehlten ihre Absicht, indem sie den ersten Kraftwagen, in dem Cosgrave saß

und den zweiten Wagen, in dem seine Parteifreunde saßen, ungehindert passieren ließen.

Erst auf den dritten Kraftwagen, in dem bewaffnete Detektive waren, gaben sie mehrere Revolvergeschosse ab und bewarfen ihn mit großen Felssteinen. Die Detektive klopften jedoch sofort und eröffneten das Feuer auf die Angreifer, worauf diese die Flucht ergriffen. Niemand wurde verletzt.

Die Verhaftung General O'Duffy's wurde am Sonntag von der irischen Regierung angeordnet. Nachdem O'Duffy auf einer Versammlung in Carndonagh nicht erschienen, wurde bekannt, daß er die Grenze nach Nordirland überschritten hatte. Später tauchte er in der nordirischen Stadt Armagh auf, von wo er sich angeblich nach Dublin begeben will, um sich den Behörden zu stellen.

Zu großen Unruhen kam es in Tipperary, wo eine Blauhemden-Rundgebung von berittener Polizei aufgelöst wurde. Der Redner entging der Verhaftung, indem er seinen Mantel in den Händen der Polizei ließ und in einen Kraftwagen sprang.

jeden einzelnen schaden, sondern, daß wir auch ebenso den Erfolg seiner Arbeit ihm erhalten und in seinem Wert schätzen werden.

Wir alter ganzen Autorität wird die Regierung führen, was der einzelne Volksgenosse in seinem Leben voll Arbeit sich für sein Alter und seine Kinder geschaffen hat. In diesem Vertrauen wird das deutsche Volk zum Sparen und zur Bildung neuen Vermögens angeregt werden. Das ist das Beste und in Wahrheit einzige Mittel, um der deutschen Volkswirtschaft aus eigener Kraft das für die Zukunft so nötige Kapital zur Verfügung zu stellen, und im übrigen auch der einzige Weg, um den Preis für Leihkapital, den Zinssatz, natürlich zu senken.

Es gibt wirtschaftliche Gesetze, die zu allen Zeiten gegolten haben und gelten werden. Wenn ich nun unsere nationalsozialistische Weltanschauung mit dem Gesagten hier noch

einmal im Zusammenhang bringen will, so sei es dies:

Je mehr es uns gelingen wird, wirklich nationalsozialistisch denkende Menschen in unserer Wirtschaft zu haben, desto schneller und härter werden wir haben, die oben erwähnten wirtschaftlichen Lehren und Realitäten derücksichtigen. Deutschlands Wirtschaft wird aufsteigen!

Vor allem anderen die Nation! Ueber alles das Wohl der Gesamtheit! Im übrigen fürstliche, ehrliche, tapfere und pflichtbewusste Kämpfer! So müssen die Männer ausbleiben, die unserer Wirtschaft den Geist geben, der jeden zur größten Arbeitsentfaltung bringt, der sich mit ganzer Kraft seiner wirtschaftlichen Aufgabe hingibt, ohne dabei zu verfallen, was er keinem Volk und Vaterland schuldig ist.

Der politische Tag

Französische Streiklichter

Die letzten Regierungskrisen und die auf neue enstehenden parlamentarischen Kämpfe haben dem französischen Volk einen Anschauungsunterricht über den Wert der parlamentarisch-demokratischen Methoden gegeben, der selbst auf alle liberalistische Kreise nicht ohne Einfluß blieb. Aus diesem Grunde ist es auch durchaus nicht verwunderlich, daß die breite Volksmasse mehr denn je zu den Regierungskrisen in Opposition steht und den Ruf nach dem starken Mann ertönen läßt. Aber vom Ruf bis zur Aktion ist bekanntlich ein weiter Weg, zumal es an Führern und neuen Ideen fehlt, die die breite Masse in bestimmte Bahnen lenken und sich ihrer Stoßkraft bedienen könnte. Daran ändert vorerst auch die Neubildung von Gruppen und Gruppen nichts, die Teile des nationalsozialistischen Ideengutes propagieren und mit ähnlichen Schläusen aus der Kampfbahn der nationalsozialistischen Bewegung wie „Frankreich erwache!“ „Für die nationale Revolution“ öffentlich auftreten. Weiterhin dürfen auch Neuwahlen, die von den Reichsparteien mit der Begründung der Arbeitsunfähigkeit des Parlaments immer noch gefordert werden, keine wesentlichen Änderungen, keinesfalls aber eine absolute Mehrheit der Rechten bringen. Die breite Masse der Unzufriedenen, die wenig schmeichelhafte Worte über das Spiel der Parlamentarier und die „farnevalistischen“ Parlamentssitzungen der letzten Tage findet, würde im Augenblick nur das Heer der Reichswähler vergrößern.

So wie um 1790 die aus Frankreich ausgehenden demokratischen Ideen nicht ohne Auswirkungen auf Europa und die ganze Welt blieben, so wird auch das deutsche totale und autoritäre Staatssystem nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Völker bleiben. Der heute unter der Decke ausgefochtene Kampf zwischen parlamentarischem und autoritärem System wird sowohl die jetzigen, als auch die noch kommenden Kabinette nur als Zwischenschaltungen erscheinen lassen. So ist es nur zu erklären, daß Frankreich als letztes Bollwerk des alle Staatsverhaltenden Kräfte dezimierenden Parlamentarismus nur schwer außergewöhnliche außenpolitische Initiativen ergreifen kann.

Die „einfachen Leute“ im Gros der französischen Wähler, das heißt die wahre öffentliche Meinung, die von der Pariser Presse — weil interessengebunden — nur zum kleineren Teil wiedergegeben wird, versucht eine Front und Regierung zu bilden, die von einer Mehrheit im Parlament unabhängig ist. Sie sieht in der Unabhängigkeit die einzige und beste Voraussetzung für direkte und ehrliche Verhandlungen mit Adolf Hitler. Aber auch namhafte Abgeordnete und Senatoren beginnen einzusehen, daß die bisherige Allianzpolitik Frankreichs Schiffbruch erlitten hat und daß die Zeiten der Basillenpolitik, die ihm eine vorherrschende Stellung im Völkerbund sicherten, endgültig vorüber ist. Sie sehen weiter auch die Unmöglichkeit ein, Deutschland jemals wieder innerhalb des heutigen Völkerbundes zu sprechen. Sie befürworten daher direkte Verhandlungen.

Sehen aber im Augenblick keine Möglichkeit, eine starke Regierung auf die Beine zu bringen, die Autorität besitzt und sämtliche über die große Mehrheit der Parteien zu repräsentieren vermag.

Im Gegensatz zu dieser Minderheit fällt es der Mehrheit der französischen Politiker schwer, von ihrem „altbewährten und erprobten“ System Abschied zu nehmen.

Der Tag wird aber nicht mehr weit sein, an dem sowohl die „bessere“ Einsicht als auch die letzten parlamentarischen Stützen brechen.

Europa kann auf die Dauer nicht auf die Lösung der innerfranzösischen Spannungen warten, soll seine wirtschaftliche und politische Gesundung fortsetzen!

Die europäischen Gesichtspunkte werden die Entwicklung in Frankreich gegebenenfalls beschleunigen.

Alles in allem wird es sowohl für Europa als auch für Frankreich gut sein, wenn die verhängnisvollen französischen ihre Position bald klären können, um sich der Entwicklung anzuschließen, die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund in Bewegung gekommen ist.

Rudolf Jochem.

Pg. Hans Knirsch's letzte Fahrt

Duz, 11. Dez. In Duz fand am Sonntag unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung von ganz Nordböhmen das Begräbnis des früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Hans Knirsch statt. Die Behörden hatten große Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Gendarmeriepatrouillen mit aufgeschleppten Bajonettpatrullen durch die Straßen, aber es gab keinen Zwischenfall. Der Trauerzug wurde von einer Abordnung Turner mit umföhrten Fahnen eröffnet, denen sich über 1000 Anhänger anschlossen. Die Trauerfeier auf dem Friedhof dauerte bis zum Anbruch der Dunkelheit. Für die ehemaligen Klubkameraden des Verstorbenen sprach der frühere Abgeordnete Sinn.

Zum 1

Stochol
Bend sand
das Nobel
men statt, d
Gründers un
1893 zum 1
Gustav bou
des Königs
gen Gemahl
Prinzessin
Ausnahme
ger, des N
bitten sich
dem einget
lauf hatten
der schwedi
leben einget

Den gefe
fests brach
Nobel-Ba
als gefe
Das schwedi
Kriebe andere
nahmen an d
deutsche Wel
zu Wied. No
Landeshaupt
Nach auf dem

R

Washing
Schaham ist
unter die G
Goldspetu
schen Amer
ist, um einen
unterdrücken.

Es handelt
die täglich
gen mehrer
Federal Re
dann an die
durch eine
die europä
Lem

Durch diese
päischen Gold
teil der B
des amerik
verdienet. W
europäischen
Kanäle die
konnt geblie
bemüht, diese
zu entbeden.
930 Uhr münd
minister Morg
Garly Wallis
Jones, festgef

Ein

Der Reichs
kammertritt, H
jetz. Seine 66
lag auf den n
fließen gewöh
find Parteige

Nur hier vo
Dr. Fried,
Schreiber
ren dem Rel
seit der zwie
4. Mai 1924 a
die ersten
Wahlstatu von
Berlin

Diese bildeten
tern anderer
dort, die Tra
ang, die na
Jahres erfolg
wieder verdrück

Man weiß,
Leichten De
schen Experim
Garset des W
durch die Ber
erzogenen Atmo
unangenehme
dar. Doch A
auf seine Reu
auch bald den
in jedem Terr
Erfolg zu lamp
Als der H
den blutigen
gangene RSD

Das Nobelfest in Stockholm

Zum 100. Geburtstag Alfred Nobels — Ueberreichung der Preise — Deutschland an erster Stelle

Stockholm, 11. Dez. Am Sonntagabend fand im Stockholmer Konzerthaus das Nobelfest in besonders festlichem Rahmen statt, da sich der Geburtstag des großen Erfinders und Senatsrats Dr. Alfred Nobel 1833 zum 100. Male gefeiert hat. König Gustav von Schweden nahm mit Mitgliedern des Könighauses, darunter der deutschgebürtige Gemahlin des Erbprinzen Gustav Adolf, Prinzessin Sibylla, an der Feier teil. Mit Ausnahme des medizinischen Nobelpreisträgers, des Amerikaners Thomas Hunt Morgan, hatten sich alle Preisträger in Stockholm eingefunden. Zum riesengroßen Konzentrat hatten sich alle führenden Persönlichkeiten der schwedischen Behörden und des Geisteslebens eingefunden.

Den gesellschaftlichen Höhepunkt des Nobelfestes brachte am Sonntagabend das große Nobel-Bankett, das vor jeder als größtes gesellschaftliches Ereignis der Saison gilt. Das schwedische Kronprinzenpaar und eine Reihe anderer Mitglieder des Könighauses nahmen an dem Fest teil, desgleichen das neue deutsche Gesandtenpaar Prinz und Prinzessin zu Wied. Nachdem der Präsident der Stiftung, Landeshaupmann Sammaritzki, ein Hoch auf den König ausgebracht hatte, ergriß

der Kronprinz von Schweden das Wort. Er erinnerte an den 100. Geburtstag von Alfred Nobel, der wie wenige dazu beigetragen habe,

den Namen Schwedens in der Welt bekannt zu machen.

Der Kronprinz dankte dem Schweden und dem Weltbürger Alfred Nobel und forderte die Anwesenden auf, sich ihre Gläser auf ihn zu heben. Professor Nordenskiöld feierte die Nobelpreisträger, die einzeln antworteten.

Von den fünf Nobelpreisträgern waren der Leipziger Mediziner Prof. Heilenberg, der österreichische Professor Erwin Schrödinger, der Engländer Prof. Dirac und der russische Literaturpreisträger Iwan Bunin persönlich anwesend, die den Preis aus der Hand des Königs Gustav entgegennahmen.

Mit den letzten Preisen sind insgesamt 20 Millionen an 170 Preisträger aus 15 Ländern verteilt worden.

Mit 40 Preisträgern nimmt Deutschland nach wie vor die Führung unter allen Nationen ein.

nach dreistündigem Ringen durch das Eingreifen von fünf mit Truppen besetzten Panzerwagen niedergeschlagen werden. Polizeireferenten aus Jaffa gingen mit Gummiknüppeln und gefülltem Bajonett gegen die Unruhestifter vor, nachdem diese den gemeinsamen Bemühungen der arabischen, englischen und jüdischen Polizei erbitterten Widerstand entgegengesetzt hatten. Vier englische Schutzeleute und zwei Juden wurden verletzt.

Schwedisches Bugierboot mit neunköpfiger Besatzung gesunken

Stockholm, 11. Dezember. An der schwedischen Küste hat sich ein Schiffsunglück ereignet, bei dem neun Menschen ums Leben kamen. Das schwedische Bugierboot „Oxen 9“, das sich auf dem Wege nach Gotland befand, ist im Sturm untergegangen. Gotländische Fischer fanden einen Rettungsring des bereits seit Dienstag vermischten Schiffes. Die Stockholmer Presse hält es für möglich, daß die „Oxen“ auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

Schwerer Grubenunfall durch Gebirgsschlag

Ein Toiler, drei Verletzte

Katowice, 11. Dez. Am Samstag ereignete sich auf den Ritterschächten in Siemianowice ein schwerer Grubenunfall, der einen Toten und drei Verletzte forderte.

In die Hölle von Wöllersdorf

Oesterreichische Nationalsozialisten ins Konzentrationslager verschleppt

Wien, 11. Dez. Die von amtlicher Seite angekündigte Festnahme einer größeren Anzahl bekannter Nationalsozialisten zur Verschickung in das Konzentrationslager Wöllersdorf ist bereits durchgeführt worden. Die Ueberführung der betroffenen Personen nach Wöllersdorf wird im Laufe des heutigen Tages erfolgen. Unter diesen Nationalsozialisten befinden sich der Privatbeamte Eduard Frauensfeld, der Bruder des Wiener Gauleiters der NSDAP, Alfred Frauensfeld, der Wiener Gauleiters und frühere Wiener Gemeinderat Joseph Neumann, der Landesführer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes und ehemalige Wiener Gemeinderat Mittelbach, Professor Dr. Richard Suchanek und der Landesführer des Nationalsozialistischen Juristenbundes Rechtsanwalt Dr. Alois Bernauer. Diese fünf werden durch weitere Personen ergänzt, die in der NSDAP eine führende Stellung einnehmen, deren Namen aber bisher nicht bekanntgegeben sind. Die Aktion ist also eine Vergeltungsmassnahme für die Flucht des Prinzen Sachsen-Meinungen aus der Hölle von Wöllersdorf.

Flucht aus der österreichischen Hölle

Prinz Bernhard von Sachsen-Meinungen nach Italien abgereist

Wien, 11. Dez. Prinz Bernhard von Sachsen-Meinungen, der Mitte Oktober wegen nationalsozialistischer Betätigung in Klagenfurt verhaftet und zu sechs

Matsumoto



Der Leiter der japanischen Delegation in Genf zur Zeit des Austritts Japans, Matsumoto, hat seinen Austritt aus der Seidunai-Regierung erklärt und beabsichtigt, sich an die Spitze einer sozialistischen Bewegung in Japan zu stellen.

Durch Gebirgsschlag ging ein Pfeiler, in dem vier Bergleute arbeiteten, zu Bruch. Drei Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, während der vierte von den einfallenden Kohlenmassen erschlagen wurde. Als die drei Bergleute daran gingen, ihren erschlagenen Kameraden zu bergen, erfolgte ein zweiter Gebirgsschlag, dabei wurden die drei Arbeiter verletzt.

Drei Fernsprechkstellen in Wien zerstört

Wien, 11. Dez. Nachdem am Samstagabend eine Fernsprechkstelle durch die Explosion eines Papierböllers zerstört war, sind in der Nacht zum Sonntag zwei Fernsprechkstellen angezündet und durch den Brand beschädigt worden. In einem anderen Wiener Gemeindebezirk explodierte ein Sprengkörper, wodurch zwei Wertstücken beschädigt wurden.

Drei Fernsprechkstellen in Wien zerstört

Wien, 11. Dez. Nachdem am Samstagabend eine Fernsprechkstelle durch die Explosion eines Papierböllers zerstört war, sind in der Nacht zum Sonntag zwei Fernsprechkstellen angezündet und durch den Brand beschädigt worden. In einem anderen Wiener Gemeindebezirk explodierte ein Sprengkörper, wodurch zwei Wertstücken beschädigt wurden.

Riesenspekulations-Scandal in Amerika

Indiskretionen um die Goldpunkte

Washington, 11. Dez. Das amerikanische Schachamt ist seit einiger Zeit lebhaft bemüht, hinter die Einzelheiten einer riesigen Goldspekulation zu kommen, die zwischen Amerika und London im Gange ist, um einen Skandal nach Möglichkeit zu unterdrücken.

Es handelt sich darum, daß seit einiger Zeit die täglichen amerikanischen Goldquotierungen mehrere Minuten, bevor sie an die Federal Reserve Bank ausgegeben und sodann an die Presse bekanntgegeben werden, durch eine bisher nicht ermittelte Stelle an die europäischen Börsen, insbesondere nach London, mitgeteilt werden.

Durch diese Nachschaffungen kommen die europäischen Goldländer in die Lage, zum Nachteil der Vereinigten Staaten und des amerikanischen Steuerzahlers Umsätze zu verbieten. Welche Quelle den Goldpreis den europäischen Börsen verrät und durch welche Kanäle die Mitteilung geht, ist bisher unbekannt geblieben. Das Schachamt ist verzweifelt bemüht, diese Quelle der Indiskretion zu entdecken. Der Goldpreis wird täglich gegen 20 Uhr mündlich oder telefonisch von Finanzminister Morgenthau, dessen Unterstaatssekretär Carlisle Baile und dem Präsidenten der NYO, Jones, festgestellt. In der amerikanischen Öffentlichkeit hat dieser Skandal viel Staub aufgewirbelt.

entlichkeit hat dieser Skandal viel Staub aufgewirbelt.

Schwere Ausschreitungen der „Eisernen Garde“ in Rumänien

Zusammenstöße mit der Polizei

Bukarest, 11. Dez. Die Regierung hat mit aller Schärfe die Aufständischen der „Eisernen Garde“ durchgegriffen. Im ganzen Lande wurden alle Versammlungen der Garde geschlossen und verboten. Bei einzelnen Ausschreitungen sollen nach einer offiziellen Verlautbarung Handfeuerwaffen und Druckschriften gefunden worden sein. Die Ortsgruppenführer der Garde wurden in Haft genommen.

Damit sind sämtliche Kandidaten der „Eisernen Garde“ für die Wahlen verhaftet, darunter der Vater des Führers der Garde.

Der Führer selbst, Corneliu Codreanu, der in Klausenburg festgenommen worden sollte, konnte als Frau verkleidet, in einem Auto fliehen. In Bukarest kam es zu Zusammenstößen mit Polizei und Feuerwehr, wobei ein Polizeioffizier getötet wurde. In den Abendstunden des Sonntags fanden in Bukarest Studentenunruhen statt. Ein großes Polizeis- und Gendarmereiaufgebot versuchte die Menge.

Der Judentumsaufstand in Telaviv niedergeschlagen

London, 11. Dez. Die jüdischen Unruhen in Telaviv konnten, wie jetzt bekannt wird, erst

Die NSDAP erobert den Reichstag

Von Franz Stöhr, MdB.

Einer der ersten nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten erzählt

Der Reichstag, der am 12. Dezember zum erstenmal seit der neunten Reichstagsperiode seine 661 Abgeordneten in ausnahmslos auf den nationalsozialistischen Vorschlagslisten gewählt. Seit über sechshundert Jahren sind Parteigenossen.

Nur vier von ihnen, und zwar Feder, Dr. Frid, Graf Reventlow und der Schreiber dieser Zeilen, gehörten dem Reichstag ununterbrochen bereits seit der zweiten Wahlperiode, also seit dem 4. Mai 1924 an. Das war der Tag, an dem die ersten Nationalsozialisten in den Reichstag vor dem Brandenburger Tor in Berlin ihren Einzug hielten.

Diese bildeten damals, zusammen mit Vertretern anderer völkischen Gruppen und Leuten, die Fraktion der NS-Freideutschen Bewegung, die nach der im Oktober des gleichen Jahres erfolgten Auflösung des Reichstages wieder verschwand.

Man weiß, daß unser Führer sich nicht leichtem Herzens zu dem parlamentarischen Experiment entschloß. Auf dem glatten Gort des Reichstagsgebäudes und in der durch die Verquickung von Politik und Geschäft erzeugten Atmosphäre, die dort herrschte, waren unangenehme Zwischenfälle keineswegs unheimlich. Doch Adolf Hitler wußte, daß er sich auf keine Leute verlassen durfte. Sie lieferten auch bald den Beweis, daß Nationalsozialisten in jedem Terrain und gegen jeden Feind mit Erfolg zu kämpfen vermögen.

Als der Führer am 27. Februar 1926 die in den blutigen Ereignissen in München untergegangene NSDAP neu begründete, sagte

der dritte Reichstag der Republik. In ihm saßen neben den vier genannten Parteigenossen noch Dietrich (Koburg), Rube

Riesenbrand auf Gut Düppel bei Berlin



Auf dem Gutshof des Rittergutes Düppel nahe Zehlendorf bei Berlin, brach am Samstag in den ersten Morgenstunden ein Feuer aus, das die Gebäude, trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, völlig vernichtete. Wir bringen ein Bild von der Brandstätte.

immer nur drei oder vier unserer Parteigenossen anwesend sein konnten, weil die anderen abwechselnd in den öffentlichen Versammlungen im Lande sprechen mußten.

Ich erinnere mich eines erwähnenswerten Auspruchs des damaligen Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, den er einmal seiner Kollegen gegenüber getan hat und den ich heute noch mit andren dürfte. Mit einem Gemisch von Grimm und Anerkennung sagte er:

„Da sind von den Nazis ganze drei Mann da. Aber es sind Kerle. Sie haben Tatkraft und machen einen Bösen für den Bösen.“

Hätten wir letzteres nicht gemacht, dann wäre kaum jemand im Lande durch die sogenannte große Presse etwas von unserem Dasein erfahren haben. Deshalb bemühten wir auch alle geschäftsordnungsmäßig anwendbaren Anstrengungen, um uns neben den Reden, die wir von der Tribune des Hauses hielten, durch Anträge und Anfragen bemerkbar zu machen. Wir lebten uns auch selbstredend, die erforderlichenfalls notwendige Unterstützung da zu nehmen, wo wir sie fanden. Es war bei den „nationalen“ Epischerparteiern üblich, und nach ihrer Meinung für uns bei unseren Anhängern kompromittierend, uns — ausgerechnet uns! — zu Verbündeten der Kommunisten zu heucheln. Wir haben darüber heiss herzhast gelacht, und die zunehmenden Erfolge, die sich bei verschiedenen Landtagswahlen offenbarten, zeigten den Ruin unserer Taktik.

In den vierten Reichstag, der am 28. Mai 1928 gewählt wurde, zogen bereits zwölf nationalsozialistische Abgeordnete ein. Es waren:

Buch, Treher, v. Epp, Feder, Dr. Frid, Dr. Goebbels, Göring, Graf Reventlow, Stöhr, Straffer, Wagner und Willmsen.

Durch diese Verstärkung wuchs unsere Kampfkraft außerordentlich und Buch und Intensität

MARCHIVUM

Aus dem Mannheimer Vereinsleben

Karree auf dem Lindenhof

Die Große Karneval-Gesellschaft Lindenhof ließ es sich nicht nehmen, die im November amüsant gewesene Eröffnungsfestung nachzuholen und dem Prinzen Karneval den üblichen Festtag zu gönnen. Die Karneval-Gesellschaft versammelte sich am Samstag im „Kassensburger Hof“ und bemühte sich unter fachkundiger Anleitung recht nützlich zu sein. Nach dem Einzug des Ersten, der die Präsidenten-Krone auf den Kopf setzte, und stellte fest, daß man auch im Dezember einmal nützlich sein dürfte, nachdem dies andere das ganze Jahr hindurch. Sein Hoch galt dem Karneval 1934. Als Tüll-Eulenspiegel stellte sich Herr Kollisch mit einem Prolog vor, der damit den Reigen der Darbietungen einleitete. Ein gemeinsam gesungenes Lied schloß die nötige Stimmung für den ersten Bühnenreue-Helfer ein, der als Bauer allerlei über Mannheim zu sagen wußte und die Mahnung aussprach, die Füllbäck nicht abzugeben, da „Mannheim ohne Füllbäck genau das gleiche sei wie ein Grammophon ohne Platten“. Sehr zündende Sachen hatte Herr Kollischler auf Lager, der als Sportlicher erschienen war und allerlei erlebt hatte. Auch Herr Schwendemann und Herr Martin erzählten von der Wüste aus haarsträubende Geschichten, deren Pointen mit einem Lachen und mit der dazugehörigen Heiterkeit quittiert wurden. Als Stadtbild und Lorenz sagten sich Frau Koller, Koller und Herr Kollischler allerlei „Liebeswürstchen“, wie sie eben nur den echten Mannheimern geläufig sind. Die Kapelle Füllbäck sorgte dafür, daß das Lustspiel nicht zu kurz kam und daß die zwischenzeitlich gemeinsam gesungenen Lieder auch richtig begleitet wurden. Einen wirklichen Kunstgenuss vermittelte Herr Füllbäck, der seine Mundharmonika trefflich meisterte. Die beiden Wälders Gertrud Dürr und Gertrud Füllbäck tanzten sehr nett und durften hierfür reichlichen Beifall entgegennehmen.

Der Weihnachtsmann im Kolpinghaus

Ein nachahmenswertes Beispiel gab der Verein der ehemaligen Reserve-Infanterie 50 Kinder eingeladen hatte, die vom Winterhilfswerk aus der großen Reihe der Bedürftigen ausgewählt worden waren. So fanden sich am Sonntagmorgen im großen Saal des Kolpinghauses rund 100 Kinder ein, die an langen Tischen Platz nahmen. Die größte Freude aber war, daß große Kindererzieher aus dem Tisch standen und jedes essen durfte, soviel es wollte. Man griff herzlich zu und war gar zu schüchtern, wurde von den sich um die Kinder bewührenden Vereinskameraden darüber belehrt, daß man sich nicht scheuen brauchte. Zu dem Reichen gab es Kaffee, und so schmeckten die kleinen Sachen doppelt gut. In erstaunlich kurzer Zeit waren die hundert Kinder, die der Jugend geschenkt worden waren, restlos verschwunden. Die Erwachsenen im Hintergrund und an den seitlichen Tischen staunten über die glückselige Jugend und freuten sich mit ihr. Vereinsführer Paul Stahl sprach, nachdem der erste Hunger gestillt war, die Begrüßungsworte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Arbeitsleitung der NS-Frauen durch Frau Kollischler, die für die behinderte Frau Kollischler vertreten war. Die Kinder durften selbst zur Ausgestaltung des Programms beitragen und Gedichte auflesen. Die Wälders wußten allerlei von Weihnachten und vom Winterwald zu erzählen, während die Ruben vaterländische Gedichte in den Saal schmetterten. Mit Liedern für Tenor ersetzte Kamerad Adolf Weber, während die Geschwister Diellinger und Herr Grünwald sich als gute Hühnerpieler entpuppten. Die Musik stellte eine Abteilung des Volksharmonischen Orchesters. Das lustige Märchenstück „Weihnachten im Puppenhaus“ fand herrlichen Anklang und erhöhte die Stimmung, die dann ihren Höhepunkt erreichte, als der Weihnachtsmann mit der Kiste erschien und jedem Kind eine große Tüte mit allerlei Süßigkeiten auslieferte. In einem Schlusswort dankte Herr Stahl

allen denen, die mitgeholfen haben, den Kindern eine wirkliche Weihnachtsfeier zu bereiten. Die leuchtenden Augen der Kinder waren der beste Beweis dafür, daß es ihnen gefallen hatte. Die Veranstalter nahmen diese Freude oder als Dank!

Weihnachtsfeier der gelben Dragoner

Der Verein ehemaliger badischer gelber Dragoner und anderer Wäldersbrüder Mannheim hielt im Saale des Deutschen Hauses hier, seine Weihnachtsfeier ab. Infolge der an diesem Abend abgehaltenen anderen Veranstaltungen war der Besuch leider mangelhaft. Im Interesse der Win-

terhilfe wäre ein regerer Besuch zu begrüßen gewesen, da hierdurch die Einnahmen reicher geflossen wären. Der Vereinsführer Hohnhals wies auf die Tagesfragen und den für uns Deutsche ersten Umschwung in der Geschichte Deutschlands und der Welt seit der Machtergreifung unseres großen Volkstanzlers hin und ließ keine Worte mit einem fröhlichen Sieg-Heil auf den großen Reichspräsidenten und den Volkstanzler Adolf Hitler ausfallen. Die Vortragsschleife leitete Herr Robert Wagner, Redarau in hervorragender Weise. Sängerin Martha Bomatsch brachte unter Begleitung von Fräulein Luise Herz herrlich vorgetragene Lieder zu Gehör und verschönte den gemütlich verlaufenen Abend. Ab 11 Uhr folgte sodann Tanz und Familienunterhaltung.

Gründungsversammlung der 111er-Reserve

Im „Roten Hahn“ hatte sich die Kameradschaft des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 111 recht zahlreich zu einer Gründungsversammlung im Zeichen des neuen Geistes zusammengefunden. Der Einbetruer, Pg. Linnebach, begrüßte die erschienenen Kameraden und wies auf den Zweck des Zusammenschlusses zu einer Ortsgruppe hin. Nicht Vereinsmeierei soll getrieben, sondern der Geist der Frontkameradschaft bei Austausch von Erinnerungen in geselligem Beisammensein hochgehalten und gepflegt werden. Vor allem gilt es auch, das Erscheinen der Regimentsgeschichte, die kurz vor ihrem Abschluß steht, zu fördern und zu vervollständigen. In Ehren der nationalen Erhebung und des Wiedererwachens der Kameradschaft erklang das Horst-Wessel-Lied.

Hierauf nahm der Leiter der Gesamtkameradschaft Stephan aus Karlsruhe das Wort, um über den organisatorischen Aufbau der Kameradschaft zu referieren. Den Reserve-111ern in Karlsruhe ist es gelungen, durch festere Zusammenfassung eine Kameradschaft aufzubauen, die sich leben lassen kann. Es war ihnen durch unermüdete Bemühungen vergönnt, den Großteil der Kameraden zusammenzuführen, trotz zahlreicher Hindernisse. Jedoch erst die nationale Erhebung ermöglichte den Zusammenschluß in einer festen Form mit einem recht guten Erfolg. Nicht als Verein soll die Kameradschaft neu entstehen, sondern nur als Organisation in engen Grenzen aufrecht erhalten werden, mit einem leitenden Führer. Es sollen keine Redereien aufgeführt werden, die unnötig sind. Der nur kleine Fond wird verwandt

um den arbeitslosen Kameraden zu helfen, die Regimentsgeschichte zu unterstützen und den Verstorbenen in kameradschaftlichem Geiste die Ehre zu erweisen. Die Aufnahmegebühr wurde auf 50 Pfennig, der vierteljährliche Beitrag auf 30 Pfennig festgesetzt. Die kameradschaftlichen Zusammenkünfte finden fortan jeden dritten Freitag im Monat vorläufig im „Roten Hahn“ statt, die nächste Zusammenkunft mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit am 19. Jan. Neben den Monatsversammlungen werden die Bezirkstreffen und Regimentsstage, die ein Bedürfnis bilden, der Vertiefung der Kameradschaft dienen. Der 2. Regimentsstag ist im September kommenden Jahres in Donaueschingen vorgesehen. Wenn erst ein finanzieller Rückhalt vorhanden ist, soll der Beitrag ganz fallen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die arbeitslosen Kameraden in seiner Weise benachteiligt werden und ihnen der Beitrag erlassen wird. Zum Führer wurde anschließend der Einbetruer, Pg. Linnebach, bestimmt, der mit Dankesworten für das Vertrauen die Versicherung abgab, sich restlos für die neue Kameradschaft einzusetzen. Zu seinen Mitarbeitern berief er folgende Kameraden: Gottmann (stellvertretender Führer), Keller (Kassier) und Heß (Schrift- und Protokollführer). Mit einer allgemeinen Dankabkündigung konnte der Führer den offiziellen Teil der Versammlung befehlen, während eine kameradschaftliche Geselligkeit die Teilnehmer noch längere Zeit zusammenhielt. Es wurde erwünscht, wenn sich insbesondere auch die auswärtigen Kameraden der ehemaligen 111er-Reserve der Vereinigung noch recht zahlreich anschließen würden.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Rasender Motorradfahrer

Ein Nachspiel vor Gericht hatte ein Motorradunfall, das sich i. Zt. in der Augusta-Anlage ereignete und bei dem ein Kind sowie die Großmutter des Kindes schwer verletzt wurden. Der 20 Jahre alte Rudolf Lorenz fuhr mit seinem Motorrad in unzulässiger raschem Tempo — er selbst gibt die Schnelligkeit auf 40 Kilometer-Stunden, sein auf dem Sozius sitzender mitfahrender Freund auf 45 Kilometer-Stunden an — durch die Augusta-Anlage. Die 65 Jahre alte Frau fuhr mit dem Kinderwagen quer über die Straße, wurde von dem Motorradfahrer angefahren und auf die Straße geschleudert. Das Kind stürzte aus dem Kinderwagen und trug einen schweren Schädelbruch davon. Der Angeklagte hatte unbedingt in diesem Falle — hart am Randstein ereignete sich der Zusammenstoß — links ausweichen müssen. Lorenz erhielt für sein Verschulden einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis, gegen den er aber Einspruch erhob. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Dr. Kieß, stellte vor Eintritt in die Verhandlung dem Angeklagten anheim, den Einspruch zurückzuziehen, da, falls die Verhandlung den Schuldbeweis nach Aktenlage erbringe, das Gericht unter Umständen gezwungen sein könnte, eine andere Strafe auszusprechen. Die Jugendbernahme ergibt nur Belastungsmomente für den Angeklagten, der mit

einer unzulässigen Schnelligkeit fuhr und anders hätte ausweichen müssen. Das Gericht verurteilte Lorenz zu 3 Monaten Gefängnis.

Untererschlagung

Wegen Unterschlagung stand der Reisende und Chauffeur Albert B. vor Gericht. Er bediente mit seinem Auto die Rundfahrt mit Waren und hatte auch zu kassieren. B. unterschlug nach und nach über 1000 M., nur einen kleinen Teil des Geldes konnte er decken. In verschiedenen Fällen hatte er auch höhere Rechnungen ausgestellt und die Differenz für sich verbracht. Das Gericht verurteilte B. zu vier Monaten Gefängnis, während der Staatsanwalt sechs Monate beantragt hatte.

Urkundensälschung

Konstantin S. und Emil Sch. hatten die Absicht, ein Milchgeschäft zu eröffnen. Der Bezirksrat verlangte die Vorlage einer Liste mit den Namen der Abnehmer, um die Bedürfnisfrage prüfen zu können. In dieser Liste waren jedoch auch einige Namen, die von S. eingeschrieben wurden, während die Kunden von der Eintragung in der Liste nichts wußten. Der Staatsanwalt selbst verlangte in diesem Falle Milde; auf zwei und drei Wochen Gefängnis lautet hier das Urteil.



Holzausgabe am Holzagerplatz des Winterhilfswerkes, kurz. Becken, Landzungen-straße 10

NS-Volkswohlfahrt — Gruppe Rheintor. Am Dienstag, von 14-15 Uhr, Gruppe A u. B, Gruppe C 1-200; am Mittwoch, von 14-15 Uhr, Gruppe C 201 bis Schluß, Gruppe D 1-100; am Donnerstag, von 14-15 Uhr, Gruppe D 101-433; am Freitag, von 14-15 Uhr, Gruppe E 1-400; am Samstag, 14-15 Uhr, Gruppe E 401-630. Die Empfangsberechtigten haben Wagen und die Empfangsberechtigungskarte mitzubringen.

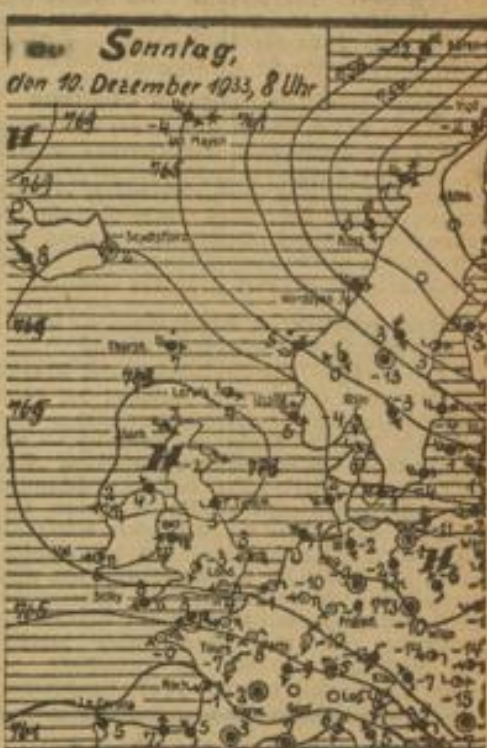
NS-Volkswohlfahrt — Gruppe Walldorf. Am Dienstag, 14 Uhr, im Kaiserhof-Wald. Die Empfangsberechtigten haben die Holzgutscheine auf dem Büro des Bezirks Walldorf in der Walldorf-Schule vorher in Empfang zu nehmen.

„Do I“ aus 26 000 Streichhölzern

Ein Modell des „Do I“ steht augenblicklich auf dem Marktplatz, das zwei lange Hamburger aus 26 467 Streichhölzern gefertigt haben. Doch auch Autogrammmäher können auf ihre Kosten, denn alle prominenten Persönlichkeiten haben sich im mitgeführten Album verewigt. Ministerpräsident Brüning schreibt: „Deutschlands Sicherheit erfordert Luftfahrt, Kampf- und Luftwaffen. Ich wünsche „Do I“ und „Do II“.“ Warga von Geyers hat eingetragen: „Guten Rutch!“ usw. Den Grundhof zu dieser Autogrammmäherung legte der Führer des „Do I“, G. H. K. K. K., der jetzt als Deutscher für Luftfahrt im Reichsministerium tätig ist. Auch die bekanntesten Filmgrößen haben durch allerlei launige Eintragungen das interessante Album bereichert.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Von England über Mitteldeutschland hinweg erstreckt sich immer noch ein Hochdruckrücken. An seiner Nordseite hat eine Westströmung auch in Deutschland bereits harte Bewölkung und Frostmilderung gebracht. An seiner Südseite ist aber in der vergangenen Nacht allgemein wieder kräftiger Frost eingetreten. Die Westströmung wird jedoch nicht ganz beiseite. Die große Wetterlage scheint sich aber jetzt in einer entscheidenden Umgestaltung zu befinden.



Die Aussichten für Dienstag: Vielst. dunstig oder neblig und meist bewölkt. Frühlings- und leichter Niederschlag. Frostmilderung, westliche und nördliche Winde. ... und für Mittwoch: Eingewölkt, schwer abschätzbar, doch voraussichtlich tagsüber weitere Frostmilderung.

Rheinwasserstand

	9. 12. 33	11. 12. 33
Waldshut	166	179
Rheinfelden	88	68
Breisach	216	211
Maxau	350	341
Mannheim	207	196
Caub	117	107
Köln	86	68

Neckarwasserstand

	9. 12. 33	11. 12. 33
Jagtfeld	29	—
Heilbronn	114	—
Plochingen	5	—
Diedesheim	45	56
Mannheim	198	188

Die Schifffahrt auf dem Neckar ist eingestellt.

Eine liturgische Abendfeier in der Jesuitenkirche

Am Feste „Maria Empfängnis“ fand in der festlich geschmückten Jesuitenkirche eine erhebende liturgische Abendfeier statt. Als Stadthalter Prälat Bauer die Kanzel bestieg, um in einer Festpredigt der bedeutungsvollen Feste zu gedenken, war das weite Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Zunächst schilderte er in flüssigsten Darlegungen die Festtagsfeier durch den Papst in dem St. Peterdom zu Rom, um dann einige Episoden aus dem Leben der jüngsten Heiligen der katholischen Kirche zu charakterisieren und auf die Bedeutung der heiligen Bernadetta hinzuweisen, die aus den ärmsten Verhältnissen heraus groß wurde und in Entfaltung ihr Leben aufopferte. Seit der wunderbaren Erscheinung in Lourdes wurde dieser Ort zu einem weltberühmten Wallfahrtsort, der durch die Heilquellen bereits Segen und Krankegenungen spendete. Auch in Mannheim, so führte Prälat Bauer weiter aus, hat in der schönen Jesuitenkirche die Lourdesgrotte einen gegenwärtigen Platz eingenommen. Sie wurde erstmals 1896 durch Prälat Bauer eingeweiht und findet nun täglich viele fromme Beter und Besucher. In diesen Tagen wurde sie zum dritten Male renoviert und erstirbt nun in einem einfachen, aber sehr weithellen neuen Gewände. Ihre Kapellenkirche ist die Grotte mit Maria und der nun heiliggesprochenen Bernadette. Die Abendfeier wurde zum Mittelpunkt die Weihe der Kapelle und des schönen Bildwerkes der neuen Heiligen, die von Prälat Bauer unter Mitwirkung der übrigen Geistlichkeit vorgenommen wurde. An die feier-

lichen Zeremonien schloß sich eine große Wallfahrtsprozession an. Sie nahm ihren Weg von dem festlichen Hochaltar zur Grotte, von da aus zur Kreuzkapelle, um die Wälders herum durch die Sakristei zum Kirchhof zurück. An der Prozession beteiligten sich die Jugendbünde, die Männer und Frauen. Es war ein heiliges Wallfahren an der Grotte vorbei, wo man die Heilige in ihrem neuen Schmuck sehen konnte. Prälat Bauer trug das Sanctissimum, ihm folgte die Geistlichkeit im festlichen Ornat, dann in langen Reihen die Katholiken. Zur Kirche zurückgekehrt, folgte das jubelnde Te Deum, der Segensspruch und der Segensspruch. Die Feierstunde war von Liedern sehr würdig umrahmt und verteilte die Liturgie in ihrer Weihe.

Man hatte eine Abendfeier erlebt, die so ganz die Tiefe des katholischen Kultus erschloß und den Gläubigen von einer heiligen bereicherten Zeugnis gab, die nun in der schaukelnden renovierten Lourdesgrotte wieder der Zufluchtsort aus Not und Sorge geworden ist, eine Bittstätte, die auch in Mannheim täglich von vielen ungezählten Wallfahrern besucht wird und Segen in der Stille der Menschenseele stiftet. Feierliches Glockengeläute kündete die Feierstunde und gab ihr durch die Jubelstürme eine besondere äußere Weihe.

Eine Neuheit wird die Jesuitenkirche zum Weihnachtsfest als Zierde schmücken. Die alte Weihnachtskrippe wird durch eine neue einheitliche Volkskrippe ersetzt, die bereits durch Prälat Bauer am St. Nikolausfest ihre Weihe erhielt und nun in der heiligen Nacht im vollen Glanze als Heiligtum und Weihnachtsgabe in der Dekoration aufgestellt wird. Sie wird damit Kinderherzen erfreuen und manche Pfarrangehörigen wieder zu der

Urteife seligen Weihnachtsgeheimnisse beugen, aus der Liebe, Güte und Milde strahlt.

Okkultistische Kunst. Gellern fand in den Club-Räumen des Palais-Hotels Mannheimer Hof eine Vorbesichtigung und Pressebesprechung über die am Dienstag, 12. Dezember, im Silberaal des Hotels stattfindende Versteigerung der okkultistischen Sammlung des bekannten Kaplains John Dumit. Man sieht u. a. Romantik und Kunstgewerbe aus den klassischen Frühperioden Chinas und Japans bis zu der vollendeten okkultistischen Kunst Japans des achtzehnten Jahrhunderts. Auch antike Teppiche in unerhörten Qualitäten sind zu sehen, ferner ein Kobelin, von dem man sagt, daß er an Reinheit nicht zu übertreffen ist. Kurzum alles, was der Osten in den Zeiten höchster Kultur geschaffen hat. Die Sammlung kann Sonntag und Montag, von 10 bis 18 Uhr, Sonntag erst ab 14 Uhr, besichtigt werden.

Wer lebt am längsten?

Ein amerikanischer Statistiker hat die Zusammenhänge zwischen Beruf und Lebensdauer untersucht. Die geringste Lebensdauer haben danach die Musiker mit einem Durchschnittsalter von 62 Jahren. Am ältesten werden die Historiker, nämlich durchschnittlich 73 Jahre. Philosophen leben nicht lange. Ihr Durchschnittsalter beträgt 63 Jahre. Zu den höchstbelebten Leuten gehören die Erfinder mit durchschnittlich 72 Jahren, die Staatsmänner mit 71 Jahren, die Offiziere mit ebenfalls 71 Jahren. Die Bildhauer, Maler und Dichter bringen es durchschnittlich nur auf 66 Jahre. Von den Dichtern sind lediglich die Romanistiker ein wenig bevorzugt, sie werden im Durchschnitt 67 Jahre alt.



Die Grundlagen des Volkstums sind in erster Linie körperlich und ererblich nach Größe und Richtung vorgezeichnet. Die Entscheidung aber für die Arbeits- und Selbsttätigkeit im verlangten Augenblick hängt von der durch Gesundheit, Erziehung und Ausbildung einfließenden und geformten Anlage. Deshalb ist die Aufgabe des nationalsozialistischen Staates die Erhaltung eines fesselnden Körpers vor der Ausbildung der intellektuellen Fähigkeiten. Körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit steht bei richtiger Erziehungsführung in Wechselwirkung mit der Forderung der Willens- und Einflussskraft des ganzen Selbstkörpers und bilden eine natürliche Grundlage für eine organische Volkseinheit. Diese Erziehungsführung ist im Dritten Reich selbstverständlich eine Aufgabe des Staates. Sie beginnt dem Kinde mit pflichtmäßiger, messbarer förderlicher Erziehung, ähnlich dem geizigen Schulzwang. Sie ist im Vorkriegsalter von besonderer Bedeutung als leibliches und körperliches Vorgehen gegen Großstadtbild und Berufsarbeit. Dem modernen Manne ist die raubstolze Wanderschaft seiner Selbsttätigkeit durch Sport und friedlichen Wettbewerb, der Frau natürliche Grundlage ihrer Stellung als Mutter und Erzieherin eines leistungsfähigen Nachwuchses. Dem Weiblichen ist die Erhaltung und Erhaltung seiner Arbeitskraft und Lebensfreude und dem Weiblichen des Weiblichen und Arbeits-

Wir benötigen 2 bis 3 Vorordnungs. Angebots mit
Preisangabe sind zu richten an Sturmführer Grud,
Chamissostraße 3, Tel. 51240.

Seite 1: 12. Dez. Vorhof, — Seite 2: 11. Dez. Café Brandwäher, — Seite 3: 15. Dez. Arbeitshof, — Seite 4: 12. Dez. Arbeitshof, — Seite 5: 15. Dez. Arbeitshof, — Seite 6: 11. Dez. Vorhof, — Seite 7: 11. Dez. Vorhof, — Seite 8: 12. Dez. Arbeitshof.

Redner: Nächster Schulungabend am kommenden Mittwoch im Hofraum „Zum Baum“. Es wird die Verpflichtung der Antikwallerantenbörse vorgenommen.

Geschehen: Heute, Montag, 11. Dez., 20.30 Uhr, Arbeitshof, und Antikwaller-Koppel, Erbsen in Uniform.

NS-Brauenschaft

Dienstag, 12. Dez., 20.30 Uhr, im Marienburg. Vortrag über das Sterilisationsgesetz von Dr. E. Schöner. Folgende Ortsgruppen nehmen daran teil: Weidenau, Rheinort, Sandhofen, Schönerberg, Strohmatt und Riedhof. Außerdem Rotes Kreuz, Landvolkverband und Junger Weidenau. Unkostenbeitrag 10 Pf.

NSDAP

Deutsches Gd. Antreten sämtlicher Weidenau zur Weidenaufeier heute (Montag) 19.30 Uhr, der Gd. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 76

Das Ende der Prohibition

Nun ist es soweit. Das Alkoholverbot ist gefallen. Der Dienstag war der erste Tag, an dem man nach fast vierzehn Jahren in einem großen Teil der Vereinigten Staaten wieder alkoholische Getränke zu sich nehmen konnte, ohne bestraft zu werden. Die Aufhebung der Prohibition ist für Amerika ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung und die Anteilnahme des Volkes an der Beendigung des Alkoholverbotes ist so allgemein, sie äußerte sich so in einer gehobenen Zustimmung, daß man sie allenfalls mit der Volksbegeisterung am Nationalfeiertag oder mit dem Trübsal der Neujahrsmorgen vergleichen kann. Die Vorbereitungen, die für den Tag der Aufhebung des Alkoholverbotes getroffen wurden, entsprachen dem amerikanischen Stil und dem amerikanischen Charakter. Es war noch ein schwerer Endkampf mit den Schmugglern ausgetragen. Dieser Kampf wird auch wohl noch eine Weile fortauern. Im Laufe der vierzehn Jahre hat sich eine so gut geordnete Schmugglerorganisation herausgebildet, daß sie nicht ohne weiteres und mit einem Schlage zerstört werden kann. Noch zahlreiche Schmugglergeschiffe befanden sich in den letzten Tagen auf hoher See. Sie waren bemüht, ihre Ware noch an Land zu bringen, bevor die Zollkisten, die für die legale Einfuhr gelten sollten, in Kraft traten. An der 12-Meilen-Grenze von New York patrouillierten unausgesetzt die behördlichen Küstenwachschiffe und Zerstörer, um die Schmugglergeschiffe abzufangen. Mit ihnen arbeiteten Polizeipatrouillen und Radioskouts zusammen, die den Strand überwachten. Längs der Grenze von Kanada bis Florida waren Rumschmuggler eifrig bemüht, ihre letzten Schmuggelgeschäfte an Alkohol noch zu Prohibitionspreisen an den Mann zu bringen. Das amerikanische Volk sah die erwartungsreiche Stunde des Dienstagnachmittags, wo im Staat Utah die letzte Wiedereinführung der Prohibition erfolgte. Von den 48 Staaten hatten nur 19 am Alkoholverbot fest. Die Geistlichkeit nimmt an der allgemeinen Freude über das Alkoholverbot nicht teil. Am Sonntag wurden von zahlreichen Kanzeln Gebete um Mäßigkeit gesprochen und einige presbyterianische Bischöfe erteilten Enzykliken, in denen gebauert wird, daß nun die amerikanischen Bürger wieder über Brauereien und Brennereien wehen sollte. Eine Sorge hat man noch, das ist die Sorge um die Küstenschiffe wie überhaupt den ganzen illegalen Handel. Da die Einfuhr kontingentiert ist, bleibt noch immer Raum für die illegale Einfuhr und die Gangster werden natürlich das letzte an Geschäftlichkeit und Erfindungsgeist ausbieten, um im Geschäft zu bleiben. Dem illegalen Handel wird zwar rüchichtsloser Kampf angelegt, aber die Erfahrungen der vergangenen vierzehn Jahre

stimmen sehr deutlich. Ueber eins sind sich die Amerikaner vollkommen klar: Geht es nicht, innerhalb der nächsten Jahre, das Gangster-Imperium auszuwischen und den Alkoholschlund auf normalem Weg zu bannen, dann werden die Alkoholgegner, deren Zahl keineswegs abnimmt, wieder Anhang finden und den Kampf um ein neues Alkoholverbot aufnehmen. Um zu verhindern, daß das Publikum in die geheimen Hinterkühnen läuft, wird den Hotels und Restaurants empfohlen, die Preise möglichst niedrig zu halten. Die New Yorker Restaurantpreise dürften für ein Glas Wein 30 bis 40 Cents, für eine Flasche Wein anderthalb Dollar und für Schaumwein 7½ Dollar betragen. Solange der erste Preisentwurf anhält, wird man sich an diese Preise natürlich nicht halten. Der erste Tag ist der Freitag und es wurden Vorbereitungen dafür getroffen, durch die die Zerstörerflotten weit in den Schotten gestellt wurden. An der kanadischen Grenze standen zahlreiche Güterzugzüge mit Alkoholica beladen, bereit, um auf das Signal hin sofort abzurufen. Die Ueberschuldung hatten Wein, Whisky und Liköre in großen Ladungen an Bord, auf die man in New York schmerzhaft wartete. Verschiedene Dampfer haben ein förmliches Wettrennen über den Ozean veranstaltet, um noch rechtzeitig am Dienstag einzutreffen. An der rechtzeitigen Lieferung hing ein Mil-

lionengeschäft, denn der Konsum in Weinen und Spirituosen wurde allein für New York an diesem einen ersten Tag mit fünf Millionen Dollar veranschlagt. Alle Restaurants und Hotels haben Feiern und Festbankette veranstaltet. Die Polizeihunde wurden ausgebeutet und die gesamte Polizeimannschaft war alarmiert, um, wie der Polizeipräsident sich ausdrückte, „übermäßigen Enthusiasmus zu dämpfen“. Der erste Weinzug, der aus Kalifornien in New York eintraf, wurde von der Bevölkerung feierlich begrüßt. Zwei Dinge bereiten dem hoffnungsreichen Gastwirtschaftswesen jedoch ernste Sorgen. Das ist zunächst der Mangel an guten Weinfassern. Die Weinfässer wurden von den Küstenschiffen mit Riesengagen engagiert und für die Stecken im legalen Gastwirtschaftswesen gibt es keine ausgebildeten Leute. Die andere Frage ist die der Weinpreise. Nachteilig behaupten nämlich, daß die künftige Ernte der Rebe durch die Bäume und den Verlust der Weintrube gefährdet. Das Pariserhotel ließ deshalb unter dem Keller noch einen besonderen Weinkeller in den Keller sprengen, der mit einer zentimeterdicken Rorschach ausgelegt wird. Ein anderes Hotel legt kleinen Weinkeller auf dem Dachboden mit Humusboden und künstlicher Temperaturregelung an.

Holländische Fischerflotte im Eis eingefroren



Der harte Frost, der in ganz Europa seinen Einzug gehalten hat, hat auch in Holland zahlreiche Häfen zum Einfrieren gebracht. Unser Bild zeigt eine eingefrorene Fischerflotte im Hafen von Volendam.

Verbrecher und Trinker unter Kontrolle

Die Maßnahmen gegen Gewohnheitsverbrecher und Trinker setzen jetzt ein. Schon in der vergangenen Woche wurden in Berlin Verbrecher bei den Vorbereitungen zu einem Einbruch erwischt und festgelegt. In den nächsten Wochen wird eine Generalkontrolle aller am 1. Januar in Strafhaft befindlichen Personen vorgenommen. Die Staatsanwaltschaften und die Leiter der Strafanstalten werden bei allen Anfallsinsassen feststellen, ob die Gefangenen nach der Entlassung eine Gefahr für die Volksgemeinschaft bilden. Alle Personen, bei denen eine solche Annahme berechtigt erscheint, werden nach ihrer Entlassung aus der Strafanstalt in Sicherungsverwahrung genommen. Das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher, das die rechtlichen Handhaben zu diesem Vorgehen bietet, wird demnächst veröffentlicht werden. Die Untersuchung der Strafgefangenen, die am 1. Januar in Haft sind, erstreckt sich darauf, ob im einzelnen die Voraussetzungen für die Sicherungsverwahrung vorliegen. Das trifft bei den Personen zu, die schon früher zweimal bestraft worden sind und nach dem 1. Januar eine weitere dritte Strafe verbüßen. Als Gewohnheitsverbrecher wird nur derjenige angesehen, der wegen eines bestimmten Verbrechens dreimal verurteilt wurde. Wer dreimal wegen verschiedener Verbrechen oder Vergehen verurteilt wurde, wird nicht als Gewohnheitsverbrecher angesehen. Es muß in jedem der Fälle entweder auf Lebenszeit, Zuchthaus oder mindestens sechs Monate Gefängnis erkannt worden sein. Aus der Gesamtwürdigung der Strafen muß sich ergeben, daß es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt und die öffentliche Sicherheit die weitere Inhaftierung nach Verbüßung der Strafe erfordert. Weiter werden die Behörden prüfen, welche Personen in einer Trinkerheilanstalt oder einer Entziehungsanstalt untergebracht werden müssen. Diese Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt oder einer Entziehungsanstalt ist jetzt unabhängig von der Frage der Bestrafung möglich. Auf diesem Weg ist die Stadterhaltung Regensburg vorgegangen. Sie hat einen energischen Kampf gegen die Gewohnheitstrinker eingeleitet. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters hat sich der Stadtrat damit einverstanden erklärt, daß von den 88 Gewohnheitstrinkern, die unter der Entwohnungsfeststellung wurden, zunächst fünf in das Konzentrationslager Dachau gebracht werden. Durch diese Maßnahme soll auf die übrigen Trinker abschreckend gewirkt werden. Bemerkenswert ist auch der weitere Beschluß des Stadtrats, wonach gegen Wirte, die Betrunkene nur um des Geschäftes willen weiter Alkohol ausgeben, Strafanzeige erstattet werden soll und daß solche Wirte mit Konzeptionsstrafe bestraft werden. Schon bisher bestand in den meisten deutschen Ländern die Trinkerliste. Gastwirten, die an Personen, welche als Gewohnheitstrinker von den Behörden auf die Trinkerliste gesetzt waren, Alkohol vertrieben, wurde die Konzession entzogen. Diese Maßregel war aber nicht ausreichend.

5.

Februar

7 Uhr abends

Kriminalroman von Paul Glemos



27. Fortsetzung

Zu allem Ueberflus war er noch in die Wohnung der Andersen gegangen, um dort nach ihr Umschau zu halten; aber beide Damen waren nicht zu sprechen.

Hätte er gewußt, daß ihm diesen Streich der Korkzieher gespielt hatte, der Alibi Bedrängte gestern abend strenge Weisung gegeben hatte, sich vor Jenseit verweigern zu lassen, so wäre das Barometer seiner Laune vermutlich noch weiter gefallen.

„Warum bestellst du mich hierher?“ fragte er die Beamtin.

„Sie haben ein Recht, bei der Aufklärung des Falles dabei zu sein.“ Dabei lächelte Doktor Carlson so spöttisch, daß er Jenseit zu einer Antwort reizte:

„Sie meinen ja wohl, daß meine Mandantin ein Recht hätte, bei der Lösung des Falles dabei zu sein? Hätte es sich nicht viel mehr empfohlen, statt meiner Fräulein Andersen zuzugleichen?“

„Und in Gemeinschaft mit Fräulein Andersen auch noch Fräulein Bedrängte?“ fragte Doktor Carlson wohlgefaßt. „Haben Sie sie heute morgen schon einmal gesprochen?“

Jenseit wurde rot wie ein Schulbub, der bei

etwas Verbotenem ertappt wird. Aber seine Achtung vor dem Scharfbild des Kommissars ließ dadurch entschieden noch mehr. Er versuchte gutmütig zu lachen:

„Haben Sie nun eigentlich Fräulein Andersen auch herbestellt?“ fragte er.

„Ich habe sogar drei Damen bestellt“, erwiderte der Korkzieher gelächelt. „Aber erst um elf Uhr. Die Handlung spielt nämlich sozusagen in drei Akten. Beim ersten Akt können wir der weiblichen Beihilfe entraten, das heißt, ich will mich verbessern; die Handlung spielt so gar in drei Akten. Aber beim dritten Akt ist die Beihilfe der Polizei überflüssig.“

Endlich kam auch Seiden. Er hatte schon zehn Minuten Verspätung. Verliebte haben keinen Zeitsinn, dachte sich Doktor Carlson. Zu dem Rendezvous mit ihrer Geliebten kommen sie zu früh und zu allen anderen Verabredungen kommen sie zu spät.

Carlson empfing die Herren in seinem Direktorialzimmer. Die fünf Männer hatten im Augenblick der Begrüßung sehr verschiedene Empfindungen. Seiden empfand eine Art Mitleid; er fragte sich, wie lange Lamont noch an dieser Stelle amülieren würde. Jenseit dachte bei Betreten des Direktorialzimmers an Viola Andersen, die in diesem Raum registriert und kopiert hatte und sicher manchen häßlichen Blick des Chefs ausgesetzt war. Doktor Carlson und Gambichler stellten fest, daß dieses Zimmer im ganzen zwei Türen hatte, und daß, wenn man einem Verbrecher das Einkommen unterbinden wollte, zweckmäßigerweise jede dieser beiden Türen unter Dedung genommen werden müßte. Lamont endlich kämpfte mit sich, als er die

beiden Beamten sah, einen stillen Kampf. Er wußte nicht, ob er sich lächerlich machen würde, wenn er seine Idee preisgäbe, und glaubte andererseits doch, daß er verpflichtet sei, der Polizei diese seine Meinung bekanntzugeben.

Doktor Carlson wandte sich an ihn:

„Ist Herr Dagmann zu sprechen?“

„Gewiß“, erwiderte Lamont. „Ich werde ihn rufen lassen.“ Und dann entfuhr es ihm fast impulsiv: „Ich möchte Ihnen aber vorher noch eine private Meinung von mir vortragen. Haben Sie einen Augenblick Zeit?“

„Und das wäre?“

Lamont zögerte mit der Antwort. Es fiel ihm schwer, das zu sagen, was er meinte.

„Fräulein Andersen hat sich gestern abend, als meine Verhaftung drohte, sehr — anständig benommen; ich will sagen, daß sie gar nicht gefährlich war. Sie hätte mich ja bei dieser Gelegenheit erneut anschwärzen können. Und da dachte ich mir —“

„Was dachten Sie sich?“ ermunterte ihn der Korkzieher, der aufmerksam wurde.

„Ich dachte mir, daß ich sie vielleicht zu Unrecht für rachsüchtig hielt, daß ihre Anzeige gegen mich vielleicht gar nicht dem Rachebedürfnis entsprang —“

„Sondern?“ Der Kommissar spitzte die Ohren, wie ein Wachhund.

„Sondern vielleicht einem Mißverständnis?“

„Und worin sollte das Mißverständnis beruhen?“

Er zögerte, so, als ob er sich schäme, seine Vermutung preiszugeben. „Ich dachte mir, daß sie ihre Anzeige gegen mich vielleicht gar nicht böswillig erstattet hat, sondern daß sie mich vielleicht verwechselt hat.“

Doktor Carlson kniff die Augen zusammen: „Verwechselt? Wann und wo?“

Es ermunterte Lamont, daß ihm Doktor Carlson zuhörte. Er umriß seine Idee genauer: „Könnte es nicht sein, daß sie tatsächlich am fünften Februar von jemanden überfallen worden ist, den sie für mich hielt? Es kann sich doch jemand so verkleiden haben, daß er mit mir verwechselt werden mußte.“

„Das dürfte nicht kommen“, sagte der Hammer pathetisch. „Das klingt wie in Kriminal-

romanen, und zwar wie in schlechten Kriminalromanen, daß sich der Täter verkleidet, um für einen anderen gehalten zu werden. Wollen Sie mir nicht einmal sagen, Herr Regierungsrat, wie man sich verkleiden muß, um mit Ihnen verwechselt zu werden?“

Der Hammer beschattete humorvoll seine Augen so, als ob er angegrünt im Gesicht des anderen etwas zu lesen suchte.

„Ich suche vergebens in Ihrem Gesicht nach einem besonders markanten Schnurrbart, den sich der Verbrecher hätte anleihen müssen, und nach einem typischen Bart oder nach etwas Ähnlichem.“

Und als Lamont fleisig schwieg, erläuterte der Hammer: „Mein Kollege hat recht. Wie predigt er immer? Mehr Psychologie. Dann kämen Sie auf die richtige Fährte. Rufen Sie lieber Dagmann!“

Dagmann sah mit Staunen ein ganzes Kollegium dahinstehen. Freundschaftlich wandte er sich an die beiden Kriminalisten:

„Sie haben mich rufen lassen. Sie wünschen mich etwas zu fragen.“

Doktor Carlson überließ die Hand, die ihm Dagmann zum Gruß hinstreckte. „Ich habe Sie allerdings etwas zu fragen, Herr Dagmann.“ Und als dieser ihn erwartungsvoll anschaute, legte er mit erhobener Stimme:

„Darum haben Sie Fräulein Reele ermordet, Herr Dagmann?“

Die Ueberraschung dieser Minute foheten die beiden Polizisten gründlich aus. Keiner der Anwesenden hatte diese Frage erwartet, und jeder reagierte verschieden darauf. Am bedrücktesten merkwürdigerweise Dagmann, der zwar um einen Schein blässer wurde, aber völlig ruhig blieb. Die seine Bedrücktheit erkennen den beiden Polizisten so gefährlich, daß sie jede seiner Bewegungen scharf beobachteten.

Seiden hielt sich die Hand vor die Augen. Er mußte sich konzentrieren denn er verstand den Zusammenhang nicht. Er versuchte in Dagmanns Gesicht zu lesen, aber es gelang ihm nicht.

Fortsetzung folgt

MARCHIVUM

